

2014: CIOFS-Programm zur ständigen Fortbildung

Thema VIII: Der HI. Ludwig und die Begegnung mit anderen Religionen



"Der Herr im Himmel weiß es, denn er ist allwissend. Wäre mir die ganze sichtbare Welt zu eigen, ich gäbe sie hin für Euer Seelenheil ... Der Allmächtige ist mein Zeuge, dass es mir wohlfeil wäre, je in mein Königreich zurückzukehren, wenn ich nur Eure Seele und die Seelen der anderen Ungläubigen für Gott gewänne." (Ludwig zum Sultan von Babylon während seiner Gefangenschaft in Ägypten).

HISTORISCHE PERSPEKTIVE: „LUDWIG, DER LETZTE KREUZFÄHRER-KÖNIG“

Im dreizehnten Jahrhundert wurde der Kreuzzug in erster Linie als ein Akt der Buße verstanden und als eine Wallfahrt zu den christlichen Königreichen des Ostens, die als bedroht angesehen wurden.

Während seiner beiden Kreuzzüge begegnete Ludwig dem Islam. Diese Kreuzzüge sollten den Muslimen das Heil bringen durch ihre Bekehrung zu Christus. Nach seiner Festnahme in Ägypten weigerte sich Ludwig trotz Drohungen, seinem Glauben abzuschwören, was ihm die Bewunderung der Muslime für seinen Mut und Aufrichtigkeit einbrachte. Obwohl er seinerseits den Islam ablehnte, lernte er, die Muslime zu respektieren.



PASTORALE PERSPEKTIVE: „DIE HERAUSFORDERUNG VON DIALOG UND VERKÜNDIGUNG“

Ludwig hatte Achtung vor den Sarazenen und wollte von ganzem Herzen, dass sie gerettet werden. Das Zweite Vatikanische Konzil gibt die Prinzipien des interreligiösen Dialogs vor: seit Jesus Christus für alle gestorben ist, ist das Heil allen angeboten; ein jeder ist in das Geheimnis Christi eingebunden, und der Heilige Geist wirkt in den Herzen aller.

Drei Einladungen sind an uns gerichtet:

1. Habt keine Angst, Euch mit Muslimen zu treffen.
2. Habt keine Angst, mit ihnen über Jesus zu sprechen.
3. Hören ihnen zu, denn sie haben einen tiefen Sinn für die Größe Gottes und das Gebet.

HISTORISCHE PERSPEKTIVE: "LUDWIG, PROTEKTOR DER JUDEN"



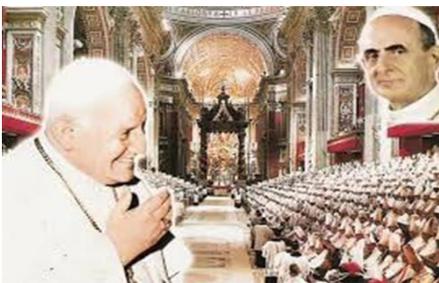
Im antijüdischen Umfeld des Christentums im dreizehnten Jahrhundert hebt sich Ludwig IX mit seiner Position deutlich ab. Er führte keine radikale Maßnahmen gegen die Juden durch, wie die Vertreibung aus seinem Reich. Im Gegenteil, er versuchte sie zu integrieren – aus religiösen und politischen Gründen.

Ludwig wird vorgeworfen, er habe den Juden das Tragen eines auf ihre Kleidung aufgenähten grünen oder gelben Sterns auferlegt. In Wirklichkeit geht die Initiative für diese Maßnahme, die „ein Schutz für die Christen“ sein sollte, auf Papst Innozenz III und das Vierte Laterankonzil (1215) zurück. Ludwig IX hat sie aber erst 1269 vor seiner Abreise nach Tunis umgesetzt, wie viele andere Fürsten vor der Abreise zum Kreuzzug - wahrscheinlich aus Vorsicht. Über die Umsetzung dieser Maßnahme ist aber nichts Gesichertes bekannt.

Ludwig IX wird auch eine Politik der Zwangsbekehrung der Juden zum Christentum vorgeworfen. In Wirklichkeit fordern die großen Regelungen von 1235 und 1254 die Juden auf, auf die Praxis des Wuchers zu verzichten und ihren Lebensunterhalt aus anderen Tätigkeiten wie Landwirtschaft, Handel, Kunst und Handwerk zu bestreiten. Wenn sie sich weigerten, konnten sie trotzdem immer auch das Königreich Frankreich verlassen. Diese Politik hatte zur Folge, dass immer mehr Juden aus dem Ghetto kamen. Auch wenn viele die Ausreise bevorzugten, sollte das Ganze eine Politik der Verbesserung ihres Loses sein und nicht, wie es oft gesagt wird, eine Politik der Zwangsbekehrung sein.

PASTORALE PERSPEKTIVE: „JÜDISCHE WURZELN IM CHRISTLICHEN GLAUBEN“

Ludwig hatte keine antisemitische Einstellung. Unsere Sicht acht Jahrhunderte später ist geprägt durch den Nationalsozialismus, die uns die Entscheidung Ludwig IX zum Tragen des Sterns zu Unrecht gleichsetzen lässt mit der Verpflichtung der Juden im Dritten Reich, den gelben Stern zu tragen.



Das Zweite Vatikanische Konzil fordert uns auf zu einem völlig neuen Blick auf „unsere älteren Brüder“ und auf die jüdisch-christlichen Beziehungen. § 4 des Dekrets *Nostra aetate* zeigt, dass diese Beziehungen Teil des Geheimnisses der Kirche sind und damit des Geheimnisses der Taufe oder, einfacher, unseres „Christseins“.

Das Neue Testament kann nicht ohne das Alte verstanden werden, aber es bleibt eine große Aufgabe, unseren christlichen Glauben gegenüber seinen jüdischen Wurzeln zu öffnen.

VOM HL. LUDWIG INS HEUTE

Die folgenden Fragen sollen Euch bei Eurem Austausch helfen. Wählt einige aus.

In der Welt

Papst Franziskus lädt uns ein, keine Angst zu haben. Wir sollen es in der Gemeinschaft wagen, diese Ängste in uns anzuschauen. Wie können wir die Angst vor dem Anderen überwinden?

Auf den Spuren Christi

Wie kann die Art und Weise, in der Jesus heidnische Männer und Frauen oder Menschen anderer Religionen anspricht, uns helfen, die richtige Einstellung in interreligiösen Treffen zu finden?

Aus unserer Erinnerung können wir sicher ein paar Stellen nennen, wo es scheint, dass das Alte Testament auf das Kommen Christi vorbereitet und das Neue dank des Alten Testaments besser verstanden wird.



Geistliches Leben

Welchen Einfluss hat die Tatsache, dass wir Tür an Tür mit Männern und Frauen anderer Religionen leben auf unsere Lebensweise als Christ? Welche Aspekte der muslimischen religiösen Praxis fordern uns Respekt ab?

Papst Johannes-Paul II liebte es, die Juden „unsere älteren Brüder im Glauben“ zu nennen. Wie können wir diese Bezeichnung verstehen? Wann haben wir die Gelegenheit, ihre Art, den Glauben zu leben, zu bewundern?

Zeugnis



Als Christen sind wir eingeladen, mit den Gläubigen anderer Religionen zu sprechen, aber auch von der Frohen Botschaft zu erzählen. Wie können wir unseren Glauben bezugen? Was sind die Worte, die Zeugnis für unsere Hoffnung geben können?

Wenn ich mit einem Freund, einem Nachbarn, einem jüdischen Kollegen, der auch im „Gesetz und den Propheten“ liest, über meinen christlichen Glauben sprechen würde, was würde ich ihm oder ihr sagen?

Bildung

Nostra Aetate ist das Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, das über die Beziehungen der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen spricht. Habe ich dieses Dokument lesen? Welche Einsichten habe ich daraus gewonnen?

Ein ganzer Teil des Dekrets *Nostra Aetate* spricht von der Beziehung der Kirche mit den Juden. Bin ich mir der jüdischen Identität Jesu bewusst? Weiß ich, wie man die besondere Beziehung des Christentums zum Judentum beschreibt, die ja eine eigene, andere Art ist als die Beziehung zu anderen Religionen?

LEBEN GEMÄß DEM 2. VATIKANISCHEN KONZIL

Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* über die Kirche, 16



Diejenigen endlich, die das Evangelium noch nicht empfangen haben, sind auf das Gottesvolk auf verschiedene Weise hingeeordnet. In erster Linie jenes Volk, dem der Bund und die Verheißungen gegeben worden sind und aus dem Christus dem Fleische nach geboren ist (vgl. Röm 9,4-5), dieses seiner Erwählung nach

um der Väter willen so teure Volk: die Gaben und Berufung Gottes nämlich sind ohne Reue (vgl. Röm 11,28-29). Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird. Aber auch den anderen, die in Schatten und Bildern den unbekanntem Gott suchen, auch solchen ist Gott nicht ferne, da er allen Leben und Atem und alles gibt (vgl. Apg 17,25-28) und als Erlöser will, dass alle Menschen gerettet werden (vgl. 1 Tim 2,4). Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen. Die göttliche Vorsehung verweigert auch denen das zum Heil Notwendige nicht, die ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind, jedoch, nicht ohne die göttliche Gnade, ein rechtes Leben zu führen sich bemühen. Was sich nämlich an Gutem und Wahrem bei ihnen findet, wird von der Kirche als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als Gabe dessen geschätzt, der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe. Vom Bösen getäuscht, wurden freilich die Menschen oft eitel in ihren Gedanken, vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge und dienten der Schöpfung mehr als dem Schöpfer (vgl. Röm 1,21.25) oder sind, ohne Gott in dieser Welt lebend und sterbend, der äußersten Verzweiflung ausgesetzt. Daher ist die Kirche eifrig bestrebt, zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Heils all dieser Menschen die Missionen zu fördern, eingedenk des Befehls des Herrn, der gesagt hat: "Predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung" (Mk 16,15).



Erklärung *Nostra Aetate* über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, 4

Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist.

So anerkennt die Kirche Christi, dass nach dem Heilsgeheimnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und den Propheten finden. Sie bekennt, daß alle Christgläubigen als Söhne Abrahams dem Glauben nach (vgl. Gal 3,7) in der Berufung dieses Patriarchen eingeschlossen sind und daß in dem Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft das Heil der Kirche geheimnisvoll vorgebildet ist. Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testamentes empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schößlinge eingepfropft sind (vgl. Röm 11,17-24). Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat (vgl. Eph 2,14-16).

LEBEN NACH DER HL. SCHRIFT (Lk 9,51-56)

Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte, entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritanisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: „Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet?“ Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf.

